

## Predigt für die Trinitatiszeit (2.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt ist steht im Evangelium nach Lukas im 14. Kapitel:

- 15 Da aber einer (der Pharisäer) das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!**
- 16 Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein.**
- 17 Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit!**
- 18 Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.**
- 19 Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.**
- 20 Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen.**
- 21 Und der Knecht kam zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein.**
- 22 Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.**
- 23 Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde.**
- 24 Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.**

Lasst uns beten: Großer Gott, himmlischer Vater, du sprichst zu uns in deinem Wort. Öffne uns Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören und annehmen. Gib uns deinen guten Geist, dass wir dadurch wachsen im Glauben an Jesus Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

Feste feiern, fröhlich sein, gut essen und trinken in der Gesellschaft von Freunden und lieben Menschen, das gehört zum Leben wie die Luft zum Atmen. Wer das nicht mehr kann, der wird einsam, verkümmert und bleibt schließlich unzufrieden und enttäuscht auf der Strecke.

Wer solch ein Fest und solch ein Essen vorbereitet, der steckt viel Energie hinein. Er überlegt sich genau, wen er einlädt. Er freut sich, mit seinen Freunden zusammen zu sein. Scheut darum auch keine Mühen. Es kostet! Kostet Zeit und Geld. Aber gern ist jeder bereit, diesen Einsatz zu erbringen, wenn anschließend das Fest in fröhlicher Gemeinschaft gefeiert wird.

Aber auch das andere ist uns bekannt. Wir können alles perfekt vorbereiten, wenn dann zum Fest die Freunde absagen, dann tut das doppelt weh. „Mir ist leider etwas dazwischengekommen. Ich schaff es einfach nicht.“ Oder: „Ich habe den Termin ganz verschwitzt, jetzt habe ich schon jemand anderem zugesagt.“ Schlimm, wenn sich solche Absagen häufen und dann das ganze Fest in Frage stellen. Wenn schließlich so viele fehlen, dass alles keinen Spaß mehr macht.

Als Gastgeber ist man trotz all seiner Vorbereitung, trotz aller Mühe und aller Kosten dann nicht in der Position, aggressiv zu reagieren. Man kann doch nicht seine Freunde ausschimpfen, seinen Zorn an ihnen auslassen ... Still frisst man den Frust in sich hinein. Der Schmerz wird so viel größer, die Verletzung ebenso, und man ist mit seiner Wut allein. – Alles umsonst. Ich habe mir solche Mühe gegeben, und jetzt kommen die einfach nicht.

So oder ähnlich muss es dem Gastgeber in dem Gleichnis ergangen sein, das Jesus erzählt. Auch er hatte ein Fest vorbereitet, Freunde und Gäste geladen. Doch als es dann soweit war, hagelte es Absagen: „Ich habe geheiratet – jetzt brauche ich zunächst Zeit für meine Frau!“ „Die Ochsen, die ich kaufen will, sind ausgerechnet

heute auf einer Ausstellung. Das ist nun leider wichtiger.“ „Ich habe meinen Bauernhof vergrößert und mir zusätzliche Äcker gekauft. Nun muss ich mich drum kümmern und feststellen, ob es wirklich einer Vergrößerung meines Betriebes dienlich ist.“

Man kann sagen, was man will: So ganz abwegig sind die Entschuldigungen nicht. Es sind die Dinge, die auch uns wichtig sind: Familie, Karriere und wirtschaftlicher Aufstieg. Da liegen die Prioritäten. Und so schlecht ist das doch auch nicht. Schließlich muss jeder sehen, wo er bleibt. Hin und wieder muss man halt Prioritäten setzen.

Dennoch: Der Hausherr ist sauer. Enttäuscht und wütend überlegt er, was er tun kann, wie er dennoch ein Fest feiern kann. Er kommt auf eine Idee, die uns vermutlich nicht in den Sinn käme: Leute von der Straße einladen. Arme, Krüppel und Lahme, Geflüchtete vielleicht und Außenseiter. Schließlich wird sein Haus voll. Alle möglichen Leute sind gekommen. Leute, die keine Prioritäten mehr zu setzen brauchen. Längst haben sie alles verloren: Gesundheit, Geld und Familie, Ansehen und Selbstwert, vielleicht gar die Heimat. Wenn sie eingeladen werden – und das geschieht unter normalen Bedingungen nie! –, wenn sie eingeladen werden, dann kommen sie.

Und was hat das mit uns zu tun? Nicht wahr, wir verstehen schon! Der Satz, den der Pharisäer zu Jesus sagt, macht uns nur allzu klar deutlich, worum es geht: **Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!** Jesus war bei diesem Pharisäer zum Essen eingeladen und nutzt die Gelegenheit, Klartext zu reden.

Zunächst geht es ihm um die Vertreter und Führer des jüdischen Glaubens. An sie ist die Einladung Gottes ursprünglich ergangen. Aber sie ließen sich nicht einladen, am Fest des anbrechenden Reiches Gottes teilzunehmen. – Und so hat Jesus die Einladung erweitert auf alle anderen. Auf Menschen, die an den Rand gedrängt waren, Aussätzige, Sünder, Zöllner ... und – das ist noch schlimmer! – an Ungläubige, Nicht-Juden und Heiden. Sie alle werden eingeladen, am Fest teilzunehmen. Und sie nehmen die Einladung an.

In der Tat gehören wir als Nicht-Juden und Heiden im ursprünglichen Sinn der Geschichte zu diesen Sondergästen. Aber wenn wir die Geschichte heute hören,

entwickelt sie dabei eine ganz andere Kraft. Denn wir spüren: Jetzt sind wir die, die – scheinbar selbstverständlich – dazugehören und aus allen möglichen Erwägungen heraus die Einladung nicht annehmen.

Keine Zeit! – Jetzt gerade nicht! – Später vielleicht!

Heute sind wir hier zusammen und feiern auch ein Fest. Wir feiern Gottesdienst. Vielleicht denken wir, wenn ein paar mehr zum Lektorengottesdienst kämen, würde es auch mehr Freude machen.

Aber Achtung, ihr Lieben! Man kann das Gleichnis Jesu sehr schnell zu einem Hammer des Gesetzes machen. „Was, du bist Christ, gehörst zur Gemeinde und willst trotzdem nicht zum Gottesdienst kommen?“ „Was, es soll Gründe geben, dass du den Besuch eines Gottesdienstes ausfallen lässt? Die Einladung wird nicht noch einmal an dich ergehen!“ Ruck, zuck entsteht Druck. Es ist keine Einladung mehr: „Komm zum Fest, wir wollen fröhlich sein!“ Sondern es ist von vornherein ein Marschbefehl: „Sonntag ist Gottesdienst, wehe du kommst nicht!“

In unseren kleinen Gemeinden sind wir manchmal richtig frustriert. Wie schnell ist so etwas gesagt: „Wenn nicht einmal du kommst, dann können wir die Sache gleich vergessen.“

Aber nein, so geht es nicht. Es geht um die Einladung Gottes an uns, das Brot im Reich Gottes zu essen. Dazu sind wir eingeladen. Darauf freuen wir uns. Dahin wollen wir gelangen. Auf dem Weg zu diesem Ziel bekommen wir einen Vorgeschmack auf dieses Fest: Gottesdienste feiern, Gemeinschaft haben, Gutes erleben.

Darüber hinaus kann uns aber auch jede private Feier, jedes Fest mit Freunden erinnern und hinweisen auf das kommende Fest.

Es mag sein, dass wir einen Sonntag für die Familie brauchen, gerade um die Einladung zum ewigen Festmahl nicht aus den Augen zu verlieren. Wir brauchen Geduld miteinander. Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen.

Aber eines macht Lukas uns auch deutlich: Die Einladung zum himmlischen Festmahl ist an viel mehr Leute ergangen als uns lieb sein mag. Ich bin überzeugt, dass wir uns wundern werden, wenn wir dort im Himmel unsere Tischkarte suchen und durch die Reihen gehen. Namen werden wir lesen von Menschen, die wir

niemals dort erwartet hätten. Und das, liebe Gemeinde, kann uns durchaus eine Herausforderung und ein Ansporn sein, schon jetzt über Struktur und Form unserer Gemeinden nachzudenken.

Hat Gott in Jesus Christus Platz für Arme, Krüppel und Lahme, für Zaungäste und Außenstehende, dann könnte solcher Platz auch in unseren Gemeinden noch viel mehr wachsen. Wen Jesus im Himmel haben will, den können wir nicht ausschließen. Offen sein für Fremde und Fremdes, bereit zur Veränderung althergebrachter Regeln und Normen für das Gemeindeleben. – All das steckt in unserem Gotteswort.

Wichtig vor allem jedoch ist dies: **Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!** Wir sind eingeladen. Lasst uns daran festhalten und diesen Termin ganz fest einplanen. Und wenn wir nicht wissen, ob sich die ganze Sache lohnt, sind wir eingeladen, einen Vorgeschmack auf das kommende Fest zu bekommen. Immer wieder feiern wir auch das Abendmahl in unseren Gottesdiensten. Brot vom Reich Gottes wird da gereicht: Christi Leib. Wein von himmlischer Güte: Christi Blut. Gemeinschaft des Reiches Gottes mitten schon in unserem Leben. Wir sind eingeladen! Die Feier kann beginnen. **Kommt, denn es ist schon bereit!** Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, wir danken dir, dass du uns in deine Gemeinschaft eingeladen hast. Lass uns deine Einladung annehmen und unser Leben mit dir gestalten. Das bitten wir um deiner Liebe willen.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Verstehen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Jesu, meine Freude

ELKG 293 / EG 396

Gott gibt ein Fest

CoSi II 236

Verfasser: Sup. Peter Rehr  
An der Zionskirche 5  
29614 Soltau  
Tel: 0 51 91 / 41 20  
E-Mail: [soltau@selk.de](mailto:soltau@selk.de)